

Leitung zu projizieren. »Könnten Sie sie wohl ans Telefon holen?«

»Ich glaube, Sie haben schon genug getan, finden Sie nicht?«, fragt er gleichmütig.

»Was soll das heißen?«

»Vielleicht braucht Ihre Schwester weniger Einmischung von außen, um glücklich zu sein. Einen maximierten Tag noch.«

Damit endet das Gespräch.

Was hat sie diesen Leuten von mir erzählt?

Gordon klingt, als wüsste er etwas, aber wenn er hinter der E-Mail steckt, wieso fordert er mich erst auf, nach Wisewood zu kommen, um es mir dann telefonisch zu verbieten? Grübelnd starre ich auf meinen Bildschirm, bis er schwarz wird. Erst einmal werde ich auf die E-Mail antworten. Wenn ich darauf keine Reaktion bekomme, rufe ich noch mal in Wisewood an. Sollte sich niemand melden ...

Ich überfliege erneut das PDF mit der Wegbeschreibung. Kit ist hundertneunzig Meilen mit dem Wagen und dann fünfundsiebzig Minuten Fahrt mit der Fähre entfernt. Ich kann mich über sie grün und blau ärgern, aber sie ist und bleibt meine kleine Schwester. Außerdem ist es Zeit. Wieder und wieder habe ich mir geschworen, ihr die Wahrheit zu erzählen, war dann aber zu feige dazu.

Ich habe keine Ahnung, was Kit macht, wenn sie es erfährt.

2

Die gesamte Fahrt hat keiner ein Wort gesagt. Schon mal ein guter Start.

Nein, ein *exzellenter* Start. *Exzellente: hervorragend, ausgezeichnet.* Wort des Tages aus meinem leuchtend gelben Wort-des-Tages-Kalender, den mir meine Eltern letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt hatten.

Ich drückte Mr Bär an mich, kletterte aus dem Kombi und riss die Augen auf. Tante Carols Haus am See hatte rote Schindeln und grüne Fensterläden. Es war nicht so groß oder schön wie ein paar der anderen Häuser, an denen wir vorbeigefahren waren, aber es gab drei Schlafzimmer. Eine ganze Woche lang würde ich mein eigenes Zimmer haben.

»Hilf deiner Mutter und deiner Schwester mit den Vorräten«, sagte Sir, während er das Gepäck zur Eingangstür schleppte. Ich warf Mr Bär auf den Rücksitz und ging zum Kofferraum, wo Mutter mir eine Papiertüte mit Lebensmitteln übergab.

»Nimm zwei«, sagte Jack.

»Die sind zu schwer.« Ich flitzte zum Haus, bevor sie mir noch eine in die Hand drücken konnte.

Sir öffnete die Tür. Ich spähte um ihn herum. Das Haus roch muffig, wirkte aber sauber. Sonnenlicht fiel durch die Fenster. Ich trug die Lebensmittel in die wohnliche Küche. Man konnte sogar die Arbeitsflächen sehen. Ich fragte mich, wo Tante Carol den ganzen Krempel aufbewahrte.

Als ich ein handgeschriebenes Willkommensbriefchen von der Küchentheke nahm, spürte ich, dass Sir es über meine Schulter hinweg las.

»Na klar, Hausregeln.« Er lachte hämisch auf, stieß mir mit dem Ellbogen in die Seite und senkte die Stimme. »Wir werden darauf achten, jede einzelne ihrer Regeln zu brechen.« Da ich nicht wusste, ob er das ernst meinte, machte ich ein unverbindliches Geräusch.

Sir konnte Tante Carol nicht leiden, weil sie mit Mutter verwandt war und die Frechheit besaß, sich ohne die Hilfe eines Mannes ein Ferienhaus leisten zu können. Wir durften sie nicht mehr oft besuchen, aber seine Abneigung reichte wohl nicht aus, um ihr Angebot abzulehnen, im Haus Urlaub zu machen.

Ich hatte gerade mal Zeit, auszupacken und in der Garage zu stöbern, bevor Sir uns zu einer Besprechung ins gemütliche Wohnzimmer rief. Es gab dort ganz viele bestickte Kissen mit Sprüchen wie *Leben, Lieben, Lachen* oder *Ich will nur Wein trinken und meine Katze streicheln*.

Sir klatschte mit blitzenden Augen in die Hände. »Was würdet ihr zu einer kleinen Familienexpedition sagen?«

Jack und ich nickten. Niemand rief meine Schwester bei ihrem richtigen Namen. Sir hatte auf einen Sohn gehofft. Als die Krankenschwester ihm stattdessen ein Mädchen in den Arm drückte, nannte er es trotzdem bei dem Namen, den er sich für seinen Sohn ausgesucht hatte. Zum Leidwesen meiner Schwester und meiner Mutter war der Spitzname hängen geblieben.

Mutter schlang die Arme um ihre Taille. »Nein, ich glaube, ich bete mal einen Rosenkranz und lege mich ein bisschen hin, während ihr drei die Gegend erkundet.«

Sirs Miene verfinsterte sich. »Du willst unseren ersten Familienurlaub verschlafen?«

»Wir haben doch jede Menge Zeit, oder nicht?«, erwiderte Mutter. »Ich brauche nur ein Stündchen für mich. Die Fahrt hat mich völlig ausgelaugt.« Bevor er noch was sagen konnte, drehte sie sich um, ging den Flur hinunter in ein Schlafzimmer und drückte ganz leise die Tür hinter sich zu. Jack sah nervös unseren Vater an und drehte eine Strähne ihrer braunen Haare zwischen den Fingern.

Sir schüttelte den Kopf. »Unglaublich.«

Er trat aus der Hintertür. Jack und ich folgten ihm und ließen die Fliegengittertür hinter uns zuknallen. Wir drei stapften durch das hohe Gras, vorbei an uralten Bäumen, die so riesig waren, dass der Fahnenmast im Garten niedrig wirkte. Die Stars and Stripes winkten fröhlich zu uns herunter. »Ständig ist diese Frau müde«, grummelte Sir.

Zehn Meter vor uns lag der schlammgrüne See. Ein Anleger ragte darüber hinaus. Im Bootshaus wartete Tante Carols Motorboot.

Sir entdeckte das Boot und grinste uns an. »Na, was sagt ihr, Mädels?«

»In der Garage habe ich Hufeisen gesehen«, sagte ich.

Er rückte seine Nickelbrille zurecht, saugte an seinen Zähnen und starrte mich böse an. Den Kopf hatte er so kahl rasiert, dass man kaum die weißblonden Haare sah.

»Ich will lernen, Hufeisen zu werfen«, log ich.

»Ich musste zwei Stunden fahren, und du willst an Land bleiben? Das wüsste ich!«

Sir schlenderte zum Bootshaus und rief über die Schulter: »Komm, Jack, lassen wir das Boot ins Wasser.« Sie folgte ihm durch das hohe Gras. Meine Schwester war nur drei Jahre älter als ich, aber mittlerweile sahen unsere Körper nicht mehr gleich aus. Als wir noch klein waren, hatte Sir uns Zahnstocher genannt, doch das passte nicht mehr zu Jack. Sie bekam langsam Kurven. Ich war mehr als neidisch.

Es war keine gute Idee, die beiden allein zu lassen. Man wusste nie, wann Jack mich in die Pfanne hauen wollte. Also eilte ich ihnen auf den Anleger nach.

Wie Tante Carols Haus war das Boot nicht extravagant, aber gut in Schuss. Sir und Jack ließen es ins Wasser. Dann ging er an Bord, Jack folgte ihm, und sie wandten sich erwartungsvoll zu mir um. Zornige Wellen klatschten ans Boot. Mit seinen vier Sitzplätzen war es kleiner, als ich gedacht hatte. Ich biss mir auf die Unterlippe.

»Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit, Schätzchen.« Sir ließ den Motor an.

Ich öffnete den Mund und schluckte. »Ich will nur kurz ...«

»Hilf deiner Schwester ins Boot«, sagte Sir zu Jack. Er drehte sich um, schirmte die Augen gegen die Sonne ab und betrachtete den See.

Jack streckte die Hand nach mir aus. Ich schüttelte kaum merklich den Kopf. Sie streckte die Hand noch weiter nach mir aus, reckte sich übertrieben zu mir hin. Wieder schüttelte ich den Kopf. Sie riss die Augen auf, erst entnervt, dann beunruhigt. *Los jetzt*, befahl sie lautlos.

Ich kann nicht, erwiderte ich ebenso lautlos.

Ihr Blick huschte von mir zu Sir. Er prüfte das Armaturenbrett des Boots. Ich sah, wie sie überlegte, wie lange er noch abgelenkt sein würde. Was würde er tun, wenn er merkte, dass sie seine Aufforderung nicht befolgt hatte?

Bitte, flehte sie stumm.

Ich entdeckte auf einem der Sitze eine leuchtend orangefarbene Schwimmweste. Die konnte ich anziehen, sobald ich an Bord war. Ich wollte meiner Schwester nicht schon wieder Ärger machen; man wusste nie, wie schlimm die Strafe sein würde.

Also reichte ich ihr die Hand. Erleichterung zeichnete sich auf ihrem Gesicht ab. Sie zog mich ins Boot.

»Wird schon schiefgehen«, sagte sie.

Ich antwortete nicht, da ich zum Heck stürzte. Ich hatte die Schwimmweste schon fast über den Kopf gestreift, da brüllte Sir über den Motorenlärm hinweg: »Zieh das Ding aus!«

Ich erstarrte und drehte mich zu ihm um.

Er zog eine weißblonde Augenbraue in die Höhe. »Traust du etwa nicht meinem Fahrstil?«

»Doch«, quäkte ich und umklammerte die Weste fester.

Er wies mit dem Daumen zum Haus. »Die Feiglinge sind an Land geblieben. Keine meiner Töchter braucht so ein Ding.«

Ich rührte mich nicht. Die Weste verharnte über meinem Kopf.

»Ich sag's nicht noch mal«, knurrte Sir. Jack stürzte zu mir, entriss mir die Schwimmweste und warf sie auf den Sitz zurück.

»Los, fahren wir«, sagte sie.

Sir legte vorsichtig von Tante Carols Anleger ab und steuerte die Mitte des langen, schmalen Lake Minnich an. *Zehn Meilen Ufer*, hatte Mutter uns gestern beim Packen erzählt. Sir hatte befürchtet, der See würde von Familien wimmeln, die das Spätsommerwetter nutzten, aber Mutter hatte ihn beruhigt, die meisten Kinder müssten wieder zur Schule, da ihre Ferien früher als in unserem Distrikt endeten. Sie hatte recht. An diesem Montag Anfang September war der See menschenleer. Sir und Jack winkten den vereinzelt Booten, an denen wir vorbeifuhren. Ich war zu sehr damit beschäftigt, mich an die Reling zu klammern.

»Na, ist das eine Aussicht?«, brüllte Sir und wies mit großer Geste auf die Umgebung. Gehorsam schauten meine Schwester und ich uns um: ein paar kleine Strände, Hütten und Wohnwagen, ein Stück vom Ufer entfernt, und so große Bäume, dass sie die Häuser zu verschlucken drohten. Ein Eichhörnchen jagte ein anderes. Ein Frosch quakte. Ganz kurz vergaß ich meine Angst.

Nach zwanzig Minuten konnte ich meine Finger von der Reling lösen. Ich lehnte mich gegen das Sitzpolster und ließ mir das Gesicht von der Sonne wärmen. Meine erste Bootsfahrt war gar nicht so übel. Ich zuckte kaum zusammen, wenn ich Wasserspritzer ins Gesicht bekam.

Als das Boot langsamer wurde, öffnete ich die Augen. Wir waren in einer kleinen Bucht abseits der Hauptfahrrinne. Jack kniete neben mir und ließ ihre Finger durchs Wasser gleiten. Ich zuckte zusammen, als ich sah, wie weit sie über der Reling hing, und packte sie zur Sicherheit am T-Shirt. Sie blickte kurz zu mir und zwinkerte.

Sir stellte in der Mitte der Bucht den Motor aus und zog eine Tüte mit Essen unter seinem Sitz hervor. Jack hatte uns Bologna-Sandwichs gemacht und von meinem ausnahmsweise sorgfältig die Kruste abgeschnitten, so wie ich es mochte. Nachdem wir die Sandwichs verschlungen hatten, legten wir uns auf den Rücken und betrachteten den Himmel. Sir gab mir seine Jacke als Kopfkissen. Jack lag da, nagte an ihrer Unterlippe und wartete – worauf, wusste ich nicht. Sir und ich zeigten uns Wolken, die wie Tiere aussahen.

Er wies zu einer, die in unsere Richtung driftete. »Die da ist ein Einhorn.«

Ich kicherte. »Einhörner gibt's doch gar nicht.«

Gespielt beleidigt fragte er: »Wie sieht's denn für dich aus?«

Ich dachte nach. »Wie ein Rhinoceros?«

»Ein Rhino-zerrus?«, fragte er und sprach es so aus wie ich als kleines Kind. Ich warf einen Blick zu ihm. Er starrte immer noch zum Himmel, stieß aber meine Schulter mit seiner an. Ich stellte mir vor, wie mein Herz genau wie das vom Grinch anschwellt. Vielleicht würde dies einer der Tage sein, die ich immer in Erinnerung behalten würde. Wusste man eigentlich schon während etwas geschah, dass es zu einer Lieblingserinnerung werden würde?

Sirs Knie knackten, als er sich mühte aufzustehen. Er stemmte die Hände in die Hüften, schürzte die Lippen und blickte über das Wasser. Wie er so dastand, war er fast attraktiv: groß, stark und von der Sonne gebräunt, weil er den ganzen Sommer Swimmingpools für Reiche gebaut hatte. Aus dieser Perspektive sah man nicht, dass er langsam Hängebacken bekam und sein ansonsten schlanker Körper um die Mitte herum fett wurde. Ich fragte mich, was er gerade dachte.

Er hockte sich vor mich hin. »Ich sag dir was, Süße.« Mir wurde warm ums Herz. So nannte er mich nur, wenn er besonders zufrieden mit mir war. »Wenn du dich hier eine Stunde über Wasser halten kannst, brauchst du keinen Schwimmunterricht mehr.«

Jack neben mir erstarrte.

»Ich gebe dir sechs Punkte dafür.« Er strich sich über seinen Stoppelbart. »Ein besseres Angebot kriegst du nicht.«

Ich hatte an diesem Tag schon neun Punkte gesammelt. Bis fünfzehn konnte ich kommen, wenn ich beim Abendessen half und das Buch von diesem Dale Carnegie beendete, das Sir mir zu lesen gegeben hatte. Ich setzte mich auf und zwang mich, ihm direkt in die Augen zu sehen. »Nein, ich will lieber Schwimmunterricht.«

»Den schiebst du aber schon seit zwei Jahren auf.« Er verzog das Gesicht. »Du bist fast neun und kannst noch nicht schwimmen. Ist doch peinlich.«

Mir brannte das Gesicht. »Ich bin erst achtdreiviertel.«

Er zeigte auf Jack. »Deine Schwester ist bereits bei Gold und wird in ein paar Jahren Rettungsschwimmerin.«

Jack mied meinen Blick.

Ich schluckte krampfhaft. »Aber ich hab meinen Badeanzug nicht mit.«

Er winkte ab. »Was du anhast, geht auch. Im Haus hast du noch jede Menge trockene Sachen.«

Ich zitterte. Ich wusste, wann Argumente und wann Betteln gefragt war. »Bitte, Sir. Bitte, zwing mich nicht.«

Er zog mich hoch. »Gerade weil du solche Angst vorm Wasser hast, musst du es machen. Willst du dein ganzes Leben jede Badewanne meiden? Ich weiß, im Moment ist es unheimlich, aber du wirst sehen, dass es gar nicht so schlimm ist.«

Ich wandte mich zu Jack und flehte sie stumm an, sich für mich einzusetzen. Sie rollte sich auf den Bauch. Eine Träne lief mir über die Wange.

»Minus vier«, sagte Sir, gerade als ich es dachte. »Ich will dich nicht schubsen müssen.«

Er würde nicht nachgeben. Mein Blick huschte durchs Boot und fiel auf die Schwimmweste.

»Das würde den Zweck verfehlen«, spottete Sir, noch bevor ich was sagen konnte.

Ich musste ins Wasser. Meine Schultern fingen an zu zittern, dann meine Arme, dann klapperten mir die Zähne, und schließlich bebte mein gesamter Körper.